

# «Bach ist ein Teil von mir»

Der Leiter der Kirchenmusikschule St. Gallen, Xoán Castiñeira, liebt historische Aufnahmen.

Martin Preisser

Die Welt ist klein. In St. Gallen trifft Xoán Castiñeira, seit diesem Schuljahr Leiter der Diözesanen Kirchenmusikschule St. Gallen, wieder auf Pietro Rizzo, den designierten Chefdirigenten des Sinfonieorchesters St. Gallen. Rizzo hatte einst in Spanien das Jugendsinfonieorchester von Galicien dirigiert; der junge Xoán Castiñeira spielte damals als Solist das bekannte 9. Klavierkonzert von Mozart, auch «Jeunehomme-Konzert» genannt.

Mit Klaviermusik und mit Johann Sebastian Bach kam Xoán Castiñeira, der bis 2022 in St. Gallen Geschäftsführer der J.S.-Bach-Stiftung war, schon als Kind in seiner Heimatstadt Lugo in Galicien in Berührung. «Ich wollte so spielen können wie Glenn Gould in seinen Goldberg-Variationen», sagt er. «Goulds analytische Fähigkeit, die Schönheit, Präzision und Transparenz seines Klanges sind unnachahmlich.» Im Elternhaus hat Castiñeiras Vater jeden Samstagmorgen die Matthäuspassion gehört, mit dem Dirigenten Karl Richter, der einen ganz anderen, heute oft verpönten, viel opulenteren Bach musiziert hat.

## Eine interpretatorische Vielfalt

«Bachs Musik erlaubt aber eine interpretatorische Vielfalt, ich finde in ganz unterschiedlichen Musizierstilen jeweils Qualitäten», sagt Xoán Castiñeira. «Man kennt Goulds Bach-Spiel, aber man kennt viel weniger das grandiose Bach-Spiel der Amerikanerin Rosalyn Tureck (1913-2003). Die Linie zu Gould führt über Tureck», sagt Xoán Castiñeira, der in Barcelona, Chicago und Berlin Klavier studiert hat und in London Musikwissenschaft. Häufig hört er wieder Turecks Einpielung von Bachs «Wohltemperiertem Klavier», aber auch Gregorianischen Gesang, bei dem er die spirituelle, die religiöse Dimension schätzt.



Xoán Castiñeira ist seit August 2025 Leiter der Diözesanen Kirchenmusikschule St. Gallen.

Bild: Ralph Ribí

Papst Benedikt XVI. hat einmal gesagt, es sei Bach, um den er die Protestanten beneide. Den Zugang zur Kirchenmusik hat der Katholik Xoán Castiñeira über die protestantische Bach-Stiftung gefunden. Bach ist für ihn aber überkonfessionell. «Bach ist immer da, er ist ein Teil von mir», sagt er über seine Begeisterung für diesen so universellen Komponisten. «Ich habe aber auch spanische Musik in meiner DNA.» Drei Jahre hat er bei der grossen spanischen Pianistin Alicia de Larrocha studiert, der kleinen Frau mit den kleinen Händen, die aber die ganz grossen, schweren Werke beherrscht hat, und die spanische Musik

wie keine andere. «Ich habe sie immer bewundert für ihren Willen, ihre Lebenshaltung, auch das Herausfordernde schaffen zu wollen. Die Musik von Manuel de Falla habe ich bei ihr aus den Manuskripten gespielt.» In Barcelona hat Xoán Castiñeira als Student in einer WG mit Altemusik-Spezialisten gewohnt und daher einen frühen Zugang zur historischen Aufführungspraxis gefunden, wie sie in St. Gallen heute Rudolf Lutz mit der J.S.-Bach-Stiftung pflegt.

Xoán Castiñeira liebt auch das Spiel der portugiesischen Pianistin Maria João Pires, ihre Mozart- und Schubert-Inter-

pretationen, die voller Ehrlichkeit und Natürlichkeit seien.

## Er schätzt historische Aufnahmen

Generell schätzt der 42-jährige Vater zweier Töchter mehr die historischen als die modernen Aufnahmen. Etwa von Pianisten wie Alfred Cortot oder Wilhelm Backhaus, oder Dirigenten wie Wilhelm Furtwängler mit seinen Beethoven-Sinfonien. «Da höre ich noch viel differenziertere, persönlichere Klangwelten als heutzutage und auch noch nationale Unterschiede in der Sicht auf Musik.» Xoán Castiñeira hat in Berlin Berufserfahrungen im Kulturmanage-

ment bei der Deutschen Grammophon gesammelt. Und hat in Berlin Liedbegleitung studiert. Auch zu Hause beim grossen Sänger Dietrich Fischer-Dieskau im Stadtteil Charlottenburg. «Diese bürgerliche Hochbildung habe ich bewundert. Dieskau hatte eine riesige Bibliothek. Die Liedtexte wurden langsam gelesen. Und ganz streng war er mit den genauen Vokalen, mit den deutlichen Konsonanten am Ende eines Wortes und bei der Gestaltung der Schlüsselwörter eines Liedes», erzählt Xoán Castiñeira, der perfekt Deutsch spricht und das auch seinen Berliner Erfahrungen zuschreibt.